

## Der Glockengießer von Kempenich

Sagen bergen oft eine Menge an Wahrheit, auch wenn der Volksmund von Überlieferung zu Überlieferung einiges hinzudichtet, Wesentliches weglässt oder auch im Laufe der Jahrhunderte Inhalte verfälscht.

Einst lag nahe der Grenze zwischen der Kempenicher und Olbrücker Herrschaft ein kleines ausgetrocknetes Maar, das sich in Zeiten starker Regenfälle gelegentlich auch füllte. In diesem sumpfigen Gelände vergruben Bürger manchen kostbaren Gegenstand, um ihn so über kriegerische Zeiten hinweg zu retten.



Engelder Maar

So ergab es sich, dass der Kempenicher Schweinehirt nach einem langen schrecklichen Krieg die Tiere in diesen Sumpf trieb. Es war ein heißer Sommertag und das Sumpfbereich war fast ausgetrocknet.

Die Schweine wühlten die Erde um und der Hirte war nicht wenig erstaunt, als auf einmal eine herrliche Kirchenglocke aus dem Boden ragte.

Vermutlich sollte sie im Krieg in eine Kanone umgegossen werden und war noch rechtzeitig von den Bürgern verborgen worden.

Über die lange Zeit des unseligen Krieges, in dem viele Menschen ihr Leben lassen mussten, hatte man die Glocke vergessen und so wusste keiner in Kempenich, woher sie kam.

Weil damals die Kempenicher keine Kirchenglocke mehr hatten und zu arm waren, um eine neue Glocke gießen zu lassen, brachten sie die gefundene Glocke in ihren Kirchturm.

Zum Aufhängen kam es nicht, denn die Zissener - sie gehörten zur Herrschaft Olbrück - erfuhren von dem Fund und meldeten Anspruch an der Glocke an, weil sie ja im Grenzbereich der beiden Herrschaften vergraben war.

Bis in die späte Nacht hinein stritt man um eine gerechte Entscheidung.

Schließlich vertagte man die Angelegenheit bis zum nächsten Morgen, denn die Glocke trug keine Inschrift, aus der man ihre Herkunft hätte ableiten können.

Am nächsten Tag machte dann der Olbrücker in aller Frühe einen Vorschlag, den alle Anwesenden gut hießen. Man solle am Fundort zwei ungelernete Ochsen, denen man die Augen mit Tüchern verbunden hatte, vor einen Karren spannen, die Glocke darauf abstellen und verzurren. Dann solle das Gespann neutral gegen Hannebach gestellt und den Ochsen freier Lauf gewährt werden. Auf wessen Bereich nun die Ochsen den Karren zögen, dem sollte die Glocke gehören.

Alle fanden diesen Vorschlag gut und so wurde er auch sofort in die Tat umgesetzt. Beide Parteien feuerten die Ochsen mit großem Geschrei an, die sich daraufhin kräftig ins Geschirr warfen und in Bewegung setzten.

Alles Anfeuern der Kempenicher half nichts, die Ochsen zogen den Karren in Richtung Zissen.

Mit großer Begeisterung brachten die Zissener die Glocke in ihre Kirche, von wo nun wieder die Menschen durch wohlklingendes Läuten zum Gottesdienst gerufen werden konnten.

Die Kempenicher mussten eine weitere lange Zeit ohne Glockengeläute ertragen, denn Geld für eine neue Glocke war nicht vorhanden.

Ständig versuchten die Bürger den Burgherrn von Kempenich zu bewegen, ihnen eine Glocke gießen zu lassen und so kam es, dass er sich eines Tages auch dazu erweichen ließ.

Nun galt es, Ausschau nach einem geeigneten Glockengießer zu halten. Es dauerte nicht lange bis ein Meister mit seinem Gesellen ein Quartier im Dorfgasthaus bezog.

Schon am nächsten Tag wurden hinter der Dorfbefestigung am Fuhrweg nach Ahrweiler Bauhütten aufgeschlagen und der Meister begann auch bald, aus Lehm die notwendige Form zu fertigen.

Währenddessen zogen die Kempenicher Bürger über Land und erbettelten sich alles an Metall, was zu bekommen war.

Der Meister selbst besuchte die Burgen der Umgebung aus gleichem Grund. Er hatte es jedoch auf die Edelmetalle Gold, Silber und Kupfer abgesehen. Diese wollte er für sich behalten und den einfältigen Kempenicher Bürgern lediglich eine eiserne Glocke gießen.

Tage und Wochen gingen ins Land und die Menschen forderten immer wieder, dass der Glockenguss endlich beginnen solle, denn Material hatten sie genügend zusammengetragen.

Der raffgierige Meister tröstete die Bürger damit, dass er sagte, er erwarte von Olbrück noch eine Menge an versprochenem Silber, welches er erst noch abholen wolle.

Am nächsten Wochenende machte er sich auf den Weg zur Burg Olbrück und gab seinem Gesellen die Weisung, die Leute noch einige Zeit hinzuhalten, er wäre in wenigen Tagen zurück.

Kaum hatte der Meister das Dorf durch das hintere Tor verlassen, bedrängten die Bürger den Gesellen, er könne den Glockenguss doch ausführen, auf einige Pfund Silber käme es nun wirklich nicht mehr an. Der Geselle fühlte sich geehrt und sein Tatendrang war so groß, dass er trotz aller Mahnungen seines Meisters den Glockenguss wagte.

Voller Erwartung wurde die Lehmform zerschlagen und als alle erkannten, dass dem mutigen Gesellen ein klangvolles Kunstwerk gelungen war, wie es besser nicht habe erwartet werden können, herrschte in Kempenich riesengroße Freude.

Der Burgherr kam persönlich, lobte das Werk und ordnete an, die Glocke sofort in den Kirchturm zu bringen, aufzuhängen und ein erstes Läuten erschallen zu lassen.

Glücklich und voller Stolz eilte der fleißige Geselle seinem Meister in Richtung Olbrück entgegen, um ihm die frohe Kunde vom gelungenen Guss zu überbringen. In der Nähe des heutigen Buchhofes trafen sie sich und der Geselle berichtete freudig erregt vom gelungenen Werk.

Der Meister jedoch erbebt in Jähzorn, ergriff einen schweren Eichenknüppel, der zufällig am Wege lag, und schlug solange auf den Gesellen ein, bis dieser blutüberströmt zu Boden sank und noch an Ort und Stelle verstarb. Auf die Schnelle verscharrte der habgierige und grausame Glockengießermeister die Leiche unter einer Hecke und lief von Panik getrieben in Richtung Ahrweiler.

In Kempenich wunderte man sich über das Ausbleiben der beiden Glockengießer und es kam große Unruhe auf, denn alles war bereits für die Glockenweihe vorbereitet.

Einige machten sich auf in Richtung Olbrück, um die Vermissten zu suchen. Bald schon entdeckte man Blutspuren im Gras und der Tote war auch rasch gefunden.

Daraufhin schickte der Burgherr von Kempenich berittene Knechte in alle Richtungen aus, um den mörderischen Meister zu suchen, den man dann auch in einer Weinschänke in Ahrweiler fand, vor das Kempenicher Gericht brachte und nach kurzem Prozess auf dem Rabenköpfchen, der Kempenicher Gerichtsstätte, am Galgen aufknüpfte.

Den Leichnam des guten Gesellen überführte man in sein fernes Heimatdorf, währenddessen in Kempenich seine herrliche Glocke erklang.

Dort, wo die furchtbare Tat geschah, errichteten die Kempenicher Bürger ein schlichtes Basaltkreuz, das den Namen Glockengießerkreuz trägt und noch heute an dieses grausame Geschehen erinnert.

Weil aber weder Jahreszahl noch eine sonstige Inschrift dieses Wegemal zieren, lässt sich die Zeit der Tat nicht auf Jahr und Tag festlegen.



#### Informationen, Buchungen und Kontakte:

#### Tourist-Information Brohltal

Kapellenstraße 12 56651 Niederzissen  
Telefon: 0 26 36 / 1 94 44      Telefax: ... / 8 01 46  
Internet: [www.brohltal.de](http://www.brohltal.de)  
E-Mail: [tourist@brohltal.de](mailto:tourist@brohltal.de)

## FASZINATION VULKANLAND EIFEL

### Sagenhaftes & Tatsächliches



## Der Glockengießer von Kempenich

